

## 6. MAMER im 2. Weltkrieg : Raymond LETSCH

### Zwangsrekrutierter, an der Ostfront gefallen ...

Am 10. Mai 1940 fielen die Nazis in Luxemburg ein. Nachdem Luxemburg zuerst unter Militärverwaltung stand, übernahm am 29. Juli 1940 Gustav Simon als Gauleiter des angrenzenden Gaus Koblenz-Trier die Zivilverwaltung in Luxemburg. Damit wurde das Land faktisch annektiert, wenn auch nicht staatsrechtlich in das Deutsche Reich inkorporiert.

Die Politik Simons hatte zwei deutliche Ziele:

- Die Germanisierung Luxemburgs, d.h. die Tilgung alles Andersartigen, welches nicht urdeutschen Ursprunges ist, wie etwa Wörter und Namen französischen Ursprunges.
- Die Zerstörung bzw. Auflösung des luxemburgischen Staates.

Bereits die erste Amtshandlung Simons machte diese Ziele deutlich:

- **6. August 1940:** Der Gebrauch der französischen Sprache wird verboten. Das Verbot beinhaltet nicht nur Straßen- und Ortsnamen, sondern auch Ausdrücke des täglichen Gebrauchs wie „Bonjour“, „Merci“, „Monsieur“, „Madame“, etc. sowie Namen von Geschäften. **Französische Vor- und Familiennamen werden durch deutsche ersetzt.**

Aus Raymond Pierre LETSCH, am 20. August 1921 in Mamer geboren, wurde so Raimund Peter LETSCH.

Handwritten birth record from Mamer, Luxembourg, dated August 20, 1921. The document is written in French and German. It includes the name of the child, Raymond Pierre Letsch, and the names of the parents, Joseph Letsch and Marie Letsch. The document is signed by the priest, J. P. Redinger.

Handwritten text: *Im Jahre tausend neun hundert ein und zwanzig, den zwanzigsten des Monats August, um sechs Uhr Mittags in vor uns Johann Letsch, Bürgermeister der Gemeinde Mamer im Canton Esch-sur-Alzette, geboren am 20. August 1921, geboren ist ein Kind welches dem Geschlechte männlich hat, geboren ist diesem Kinde um sechs Uhr Mittags im Hause Nr. 20, eigen von Jean Letsch, seiner Ehefrau Marie Letsch, Tochter des Joseph Letsch und welchem er die Vornamen Raymond, Pierre geben zu wollen erklärt hat.*

Printed text: **Geburten.** Diese Erklärung und Vorstellung sind gezeichnet in Gegenwart des *Joseph Letsch* alt *einundzwanzig* Jahre *gebürtig* wohnhaft zu *Mamer* und des *Notar* *Johann Letsch* alt *einundzwanzig* Jahre *gebürtig* wohnhaft zu *Mamer* und haben die Komponenten des Urkunde, nachdem sie ihnen vorgelesen worden, mit uns unterschrieben.

Signatures: *Raymond Pierre Letsch*, *Joseph Letsch*, *J. P. Redinger*



Der **Reichsarbeitsdienst** (abgekürzt **RAD**) war eine Organisation des nationalsozialistischen Machtapparates. Ab Juni 1935 musste dort jeder junge Mann eine sechsmonatige, dem zweijährigen Wehrdienst vorgelegte, arbeitsintensive, manuelle Arbeit ableisten. Der RAD war aber auch eine wichtige Sozialisierungsinstanz: die Heranwachsenden wurden in Lagern kaserniert und im nationalsozialistischen Sinne indoktriniert. Ab dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde der Reichsarbeitsdienst auf die weibliche Jugend ausgedehnt.

Die Dienstleistenden waren paramilitärisch eingekleidet und hatten dementsprechende erdbraune Uniformen und Ärmelbänder. Die Armbinde des RAD musste von den männlichen Angehörigen - den so genannten Arbeitsmännern - am linken oberen Ärmel der Uniform unter dem Spaten mit der Dienststellenbezeichnung getragen werden.

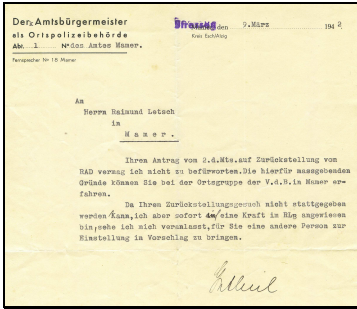


Die wichtigste Einheit beim männlichen RAD war die Abteilung, die in einem geschlossenen Barackenlager untergebracht war.

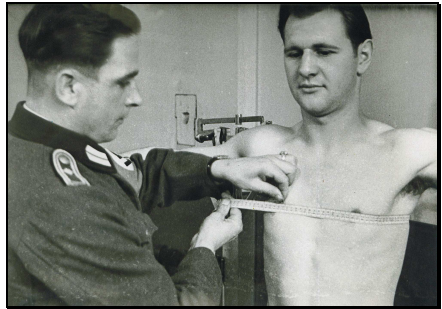


Theoretisch bestand eine Abteilung aus 216 Arbeitsmännern und Führern. Aus diesen Abteilungen bildeten sich die RAD-"Gruppen" mit 5 bis 15 Abteilungen. Aus 4 bis 12 Gruppen wurden wiederum die Arbeitsgaue zusammengesetzt.

In Luxemburg wurde im Februar 1941 der RAD auf freiwilliger Basis eingeführt, doch bereits im Mai („Verordnung über die Reichsarbeitsdienstpflicht in Luxemburg“ vom 23. Mai 1941 für alle „männlichen und weiblichen Bewohner von Luxemburg zwischen dem vollendeten 17. und vor vollendetem 25. Lebensjahr, die die luxemburgische Staatsangehörigkeit besitzen ...“) wurde er obligatorisch.



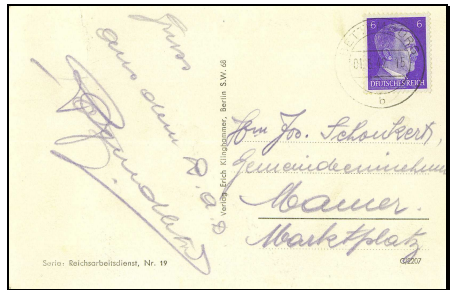
Ablehnung auf Zurückstellung vom RAD vom 9. März 1942



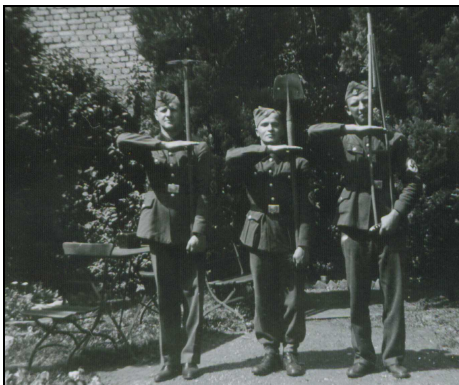
Musterung für den RAD in Bettemburg am 18. November 1941



Vor dem Barackenlager



„Gruss aus dem RAD“



Raimund LETSCH im RAD

(1. von links)



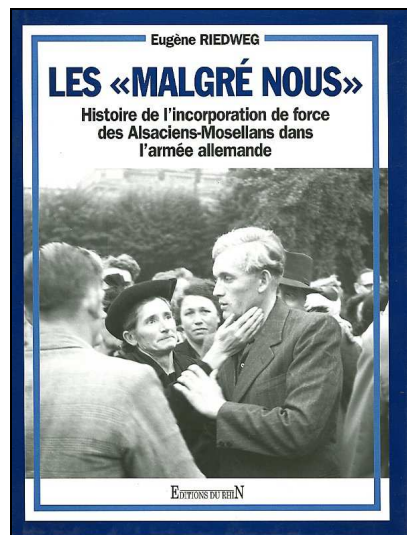
(3. von rechts)

Als wichtige Verfügung der deutschen Behörden fungierte eine vom Reichsinnenminister unterzeichnete Verordnung vom 23. August 1942, aufgrund welcher u.a. Luxemburg mit dem Gau Koblenz-Trier zum Gau Moselland verschmolz und die Luxemburger die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten. Daraufhin verkündete der Chef der Zivilverwaltung am 30. August 1942 die **Einführung der allgemeinen Wehrpflicht** für alle Luxemburger.

Die Luxemburger reagierten heftig und mutig gegen die Einführung der Wehrpflicht. Ab dem 31. August entbrannte eine ganze Reihe Streiks in allen Teilen des Landes. Simon reagierte wütend. Viele Luxemburger wurden verhaftet und erschossen.

Der Generalstreik konnte nicht verhindern, daß die Jahrgänge 1920-1924 sofort eingezogen wurden (25.03.1943: Jahrgang 1925; 8.12.1943: Jahrgang 1926; 14.07.1944: Jahrgang 1927). Die Luxemburger mußten, ebenso wie die Belgier aus den Ostgebieten, die Lothringer und Elsässer, zur Wehrmacht.

Nach der Musterung, am 18. Oktober 1942 traten die ersten 2.200 jungen Luxemburger die Fahrt ins Ungewisse an. Nach der militärischen Grundausbildung dienten die Luxemburger normalerweise im Heer, bei der Infanterie, und kamen bei den vielen Opfer verlangenden Kämpfen gegen die Rote Armee an der Ostfront zum Einsatz.





18. Oktober 1942  
Abreise der ersten  
Mamer Zwangsrekrutierten

*(v.l.n.r.)  
Léon Wandivinit,  
Maria Wandivinit,  
Léonie Letsch-Olinger,  
Raymond Letsch*

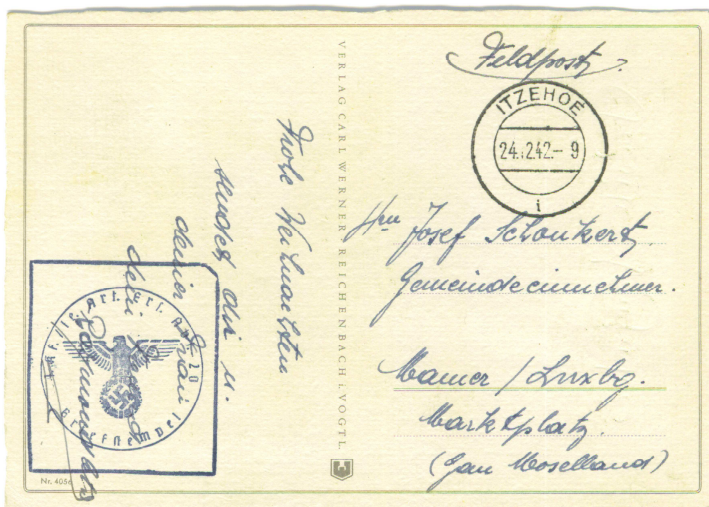


Von Mamer / Luxemburg kam Raimund Letsch zuerst nach Schleswig-Holstein und dann nach Dänemark.

Obwohl sich Dänemark im Zweiten Weltkrieg neutral verhielt, wurde das Land am 9. April 1940 von Deutschland im Rahmen des Unternehmens Weserübung kampflos besetzt und blieb bis Ende des Zweiten Weltkriegs unter deutscher Kontrolle.



Schleswig ist eine Stadt im Norden Schleswig-Holsteins an der Schlei.  
Itzehoe ist eine Mittelstadt im Südwesten Schleswig-Holsteins.





*Raymond Letsch in Zivil*



*Raimund Letsch in der verhassten Wehrmachtuniform*

*Von dort kam Raimund Letsch zuerst nach Frankreich und später dann nach Griechenland.*

Griechenland hatte am 28. Oktober 1940 ein italienisches Ultimatum zur Kapitulation abgelehnt. Daraufhin wurde es von Italien angegriffen, konnte aber die zahlenmäßig überlegenen italienischen Truppen schlagen und bis weit hinter die albanische Grenze zurückdrängen. Erst durch das militärische Eingreifen der Wehrmacht im April-Mai 1941 wurde der griechische Widerstand gebrochen. Italien, Deutschland und Bulgarien errichteten ein hartes Besatzungsregime. Nach „Erbeutung“ nahezu sämtlicher Produktionsmittel wie Maschinen, Fahrzeuge usw. wurden mehrheitlich Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Deutschland gebracht. Die fehlenden Lebensmittel führten zu einer Hungerkatastrophe.

Gegen die bald erstarkende Partisanenbewegung griffen die Besatzungsmächte mehrfach auf brutale Weise durch: In verschiedenen Orten wurde als „Vergeltung“ für Partisanenüberfälle die jeweils gesamte Dorfbevölkerung ermordet. Insgesamt wurden etwa 70.000 bis 80.000 Griechen im Partisanenkrieg oder bei Vergeltungsaktionen von den Besatzungstruppen getötet.

Raymond Letsch schreibt an seinen Freund Josef Schonckert:

Gietschland, den 24. Juni 1943.

Leinen Freund Joseph!

antwort,  
am: 8.8.43.

Sendet hier ich mich einladungsweise, so  
mit dir i kleinen Brief schreiben. Durch meine  
alter hier du ja schon sicher etlich Freigekanten  
mir leeren. Sehe, die mir belimmen sendet,  
hier, aus, sieer schon gerichtet, oder ich war  
bisher op meingen alter Platz bleiben. So war  
et doch mir schon, an mir, allem will me  
sicher, ewel bei ran den Fieser haben eine  
mit Partisanen, die wir müssen mir aus  
einem andeckt haben.

Es Spättrupp mir aus vor 7 schon langausen,  
oder sie mir eines Erfolg gerecht kommen. - 7 Partisanen  
hier 7 bisubium zwischen Altin an Helgrad 7. 4. 43  
gesprengt, an eto aus unser Trupp dabei in  
Geför, die wir müssen mir rechnen, dass et  
an nächster Zeit ganz mince an 7 Schorsel get.  
Leinen Joseph, et get schon mit will, dann  
müssen mir den Fieser über zwi zihen, an  
münder das mich können leiden. - Ganz eine  
schrecklich Geför bei, et mir der viel schauz





ein ganz färbte braune, weiss den Schina-  
wiesel, Weil hat den Mann einen Hummer  
och schon geschloen, dass oben schon eren bissen,  
dass schmeist ess so, wenn ein Malaria britt,  
Leivene fassung, es sin ilo esse ein foso kem  
man menschen scheinen Abweichtstaudchen, menschen  
kleinen Legehweis erwis, ein wein wes, weini es  
dass eren ge gesum breien? -  
Si eiges Fried, die wir bei huen, an dann  
min ell sag, ein den Hand bristen fieren.  
Min sin esse ein stem von Nittelwein erwis, Also  
es befammen nicht ganz eren sin der Spitz  
von Land. -  
bet viel min Sellens machen, an des an  
dein Fra beistlan gegen hi maerstem  
dein Freund Jagunick  
So weien Jagunick hi Familien Freundin.

Dr. jur. Dr. rer. pol.  
**Otto Arndt**  
Rechtsanwalt

Pensengasse 605  
Städt. und Kreisbankasse Torgau (22) H. S. e. r. (Liniennummer)  
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Zweigstelle Torgau

(10) Torgau, den 11. März 1944.

Herrn

Kaufmann Franz L e s e h  
~~Städt. und Kreisbankasse Torgau (22) H. S. e. r. (Liniennummer)~~  
Einschreiben!  
Marktplatz 21.

Sehr geehrter Herr Lesech!

Ihr Schreiben vom 5. ds.Mts. habe ich am 10. ds.Mts. erhalten. Inzwischen wird mein Schreiben vom 6. ds.Mts. in Ihre Hände gelangt sein, in welchem ich Ihnen über den Stand der Angelegenheit berichtet habe. Weiteres ist bis jetzt nicht zu meiner Kenntnis gekommen.

Wenn Sie meinen, dass die Prozess- und Honorarkosten nach einer Tarifordnung ganz genau zu berechnen sind, so befinden Sie sich in einem Irrtum. Es ist in Deutschland üblich und zulässig, in Strafsachen ein Honorar zu vereinbaren, da die gesetzlichen Gebühren viel zu niedrig sind. Insbesondere trifft das auf Fälle zu, die von wesentlicher Bedeutung sind und als umfangreich oder schwierig anzusehen sind. Das Honorar wird in erster Linie nach dem Einkommens- und Vermögensverhältnissen des Zahlenden bemessen.

Bei Ihrem Sohn soll es sich um eine hochverdienstliche Betätigung handeln. Aus den Erklärungen Ihres Sohnes mir gegenüber geht hervor, dass er Schriftstücke unterschrieben hat, aus denen auf die Vorbereitung eines hochverdienstlichen Unternehmens geschlossen werden kann. Näheres darüber hat Ihr Sohn scheinlich Ihrer Gattin bei ihrem Besuch hier mitgeteilt. Derartige strafbare Handlungen können mit Todesstrafe oder Zuchthaus bestraft werden. In minder schweren Fällen kann auf Gefängnis erkannt werden. Die Zuständigkeit des Reichskriegsgerichts ergibt sich aus § 14 der Kriegsstrafverfahrensordnung.

OPR

Kriegsstrafverfahrensordnung. Wenn die Sache so harmlos wäre, so wäre sie nicht an das Reichkriegsgericht abgegeben worden.

Ihr Sohn hat mir Ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse als recht gut geschildert, so dass ich unter Berücksichtigung der Sachlage ein Honorar von 3000 RM für zwei Anwälte in Vorschlag gebracht - habe. Nach Besprechung mit dem zweiten Anwalt ist der Honorarvorschlag auf 1000 RM herabgesetzt worden. In Anbetracht des heutigen Geldwertes ist das Honorar auch nicht zu hoch bemessen. Selbstverständlich kommen die von Ihnen an mich bereits gezahlten 300 RM in Abrechnung.

Ob ein zweiter Anwalt hinzu gezogen wird, kann ich zur Zeit noch nicht übersehen. Das wird erst der Fall sein, wenn ich vom Reichkriegsgericht einen Bescheid erhalte und wenn die Akten eingesehen sind.

An Fraulein Alice Thomé habe ich unterm 6. ds.Mts. geschrieben.

Ihr Sohn ist vor einigen Tagen in das hiesige Wehrmachtsgefängnis "Post Zinna" überführt worden, womit eine wesentlich schärfere Überwachung verbunden ist.

Heil Hitler!

Rechtsanwalt.

*Nach der Rückkehr aus Griechenland kam Raimund Letsch nach Schlesien, dann wegen „hochverräterischer Betätigung“ ins Gefängnis in Torgau!*

In Torgau befanden sich 1939 2 von 8 Gefängnissen der Wehrmachtjustiz: das Fort Zinna, von 1936 bis 1939 zum größten und modernsten Gefängnis der Wehrmacht ausgebaut, und das Gefängnis Brückenkopf. In die beiden Torgauer Gefängnisse wurden Verurteilte deutscher Militärgerichte, sogenannte „Träger wehrfeindlichen Geistes“, eingewiesen: Wehrdienst- und Befehlsverweigerer, Deserteure, der „Wehrkraftzersetzung“, „Feindbegünstigung“ und „Spionage“ Angeklagte sowie wegen krimineller Delikte verurteilte Soldaten. Unter den Insassen waren außerdem Kriegsgefangene und Angehörige des deutschen und europäischen Widerstandes gegen das NS-Regime sowie in die Wehrmacht zwangsrekrutierte ausländische Staatsbürger, wie Luxemburger und Elsass-Lothringer.

Seit August 1943 residierte das Reichskriegsgericht, die höchste Instanz der Wehrmachtjustiz, in der Torgauer Zieten-Kaserne. Während des gesamten Krieges verhängte allein dieses höchste Gericht der Wehrmachtjustiz annähernd 1.400 Todesurteile, von denen ca. 1.200 - teils in Torgau, teils an anderen Orten - vollstreckt wurden. Unter den Opfern fanden sich unter anderen Wehrdienstverweigerer, aber auch Widerstandskämpfer und Kriegsgefangene.

Je länger der von Deutschland begonnene Krieg dauerte und je aussichtsloser der Kampf wurde, desto drakonischer bekämpfte die NS-Militärjustiz die Kriegsmüdigkeit in der Wehrmacht und die wachsende Opposition. Mehr als eine Million deutscher Soldaten wurde von ihr verurteilt, 20 000 davon wurden hingerichtet. Zum Vergleich: Im selben Zeitraum vollstreckten die westlichen Alliierten in ihren Reihen insgesamt ca. 300 militärgerichtliche Todesurteile.

Die Gesamtzahl der Erschießungen in Torgau läßt sich nachträglich nicht mehr exakt ermitteln. Aus den unvollständigen Unterlagen von Wehrmacht, Standesamt und Friedhofsverwaltung geht hervor, daß hier mindestens 197 verurteilte Wehrmachtangehörige erschossen wurden. Andere Quellen legen jedoch die Vermutung nahe, daß die Zahl der Hinrichtungsoffer tatsächlich erheblich höher war.

Nach dem Krieg kam es nur zu selten zur Verurteilung der Täter. Die Mehrheit der Richter am Reichskriegsgericht und andere verantwortliche Militärjuristen überlebten unbeschadet das Kriegsende und setzten in der Bundesrepublik ihre berufliche Karriere fort.

Franz Letsch,  
Kaufmann-Mamer(Luxbg) M a m e r, den 15. Juni 1944.

An das Gericht der 462. Division  
Zweigstelle Trier

in T r i e r!

Betrifft: Antrag um Genehmigung einer Sprecherlaubnis zum Besuch des Unter  
----- Gefr. Kan. Raimund Letsch.

Ich bitte andurch höflichst um Bewilligung einer Sprecherlaubnis zum Besuch meines Sohnes Raimund Letsch für mich und meine Frau. Derselbe wurde am 6.5.1944 aus dem Wehrmachtgefängnis Torgau, Fort Zinna nach Zenngefängnis in Luxemburg überführt. Gerade an dem Tag hatte meine Frau mit einer Sprecherlaubnis den weiten Weg von Luxbg nach Torgau gemacht, während mein Sohn nach Luxemburg überführt wurde. Die weite Reise war also umsonst. Ich bitte darum also als Ersatz für die wertlose Sprecherlaubnis in Torgau um eine neue für Luxemburg für mich und meine Frau. Da wir unsern Sohn seit 18 Monaten nicht mehr gesehen haben, hoffen wir, daß Sie uns die Erlaubnis gütigst zukommen lassen, ehe unser Sohn vielleicht einem neuen entfernteren Gefängnis übermietet wird. Ich danke im Voraus mit der Hoffnung auf Gewährung meiner Bitte.

Der Oberreichskriegsanwalt (10) Torgau  
Berlin-Charlottenburg, den 4. Juli 44  
Wittebenstraße 4-10  
Pernruf: 30008814 933  
Zietenkaserne

StPL. (RKA) II Nr. 93/44


An Frau Letsch (Hilber)  
Sprecherlaubnis.  
Mamer/Luxemburg

Ihnen wird zum Besuch des ... Oberkanonier L. e. t. s. c. h. ....  
z. Zt. ....  
in .den. Wehrmachtgefängnis .Torgau .Fort. Zinna- .....  
einmalige Sprecherlaubnis erteilt.

Die Überwachung des Gesprächs ist - ~~erforderlich~~ - erforderlich.  
Sprechdauer: 1/2 Stunde.

F.d.R. *[Signature]* Im Auftrage  
Heeresjustizoberinspektat gez. Hoefler

RGK. 388



„Wegen nicht Aufbringung von Zeugen zur Truppe entlassen“, kam Raimund Letsch Ende November 1944 zuerst zum „Abstellurlaub“ nach Wien, dann „zur Bewährung an die Front“, wo er an der „Schlacht um Budapest“ teilnahm.



2./Pz.Gren.Rgt.113  
Feldp.-Nr. 02142 c

O.U., den ... 1. Febr. 1945 ...

**Benachrichtigung für den Ortsgruppenleiter**

Der..... *Sefrite* ..... .. *Raimund Letsch* .....

.. 2./Pz. Gren. Rgt. 113 ..... .. .. .. ..

geb. am: ... *M. S. M.* ..... in ... *M. Mamer* .....


ist an/seit: ... *26. 1. 1945* ..... im/bei: ... *Pöggendorf / Ungarn* .....

gefallen/gestorben/vermisst

Er ist der Sohn/Wegatter  
des/der *Frang Letsch*

wohnhaft in: *Mamer / Busch*

*M. Mamer*  
M. Mamerplatz 21.  
Ulrich Fr.  
i.V. Mairpfadwchd.



Raimund Letsch starb am 26 Januar 1945.

*Pöggendorf le 3. 1. 45*  
*Monsieur Letsch.*

*Justement je viens de recevoir  
d votre lettre. Comme j'ai vu,  
vous êtes encore sans nouvelles de  
votre fils Raymond.*

*Je veux vous faire savoir que  
Raymond ne rentrera plus.*

*Il a été gravement blessé dans  
une bataille près de Stuhlweissenburg  
dans la région de Budapest.*

*Il a attrapé un éclat d'obus dans  
la tête. Je lui est mis une  
bande de secours et j'ai cherché  
une voiture sanitaire pour  
l'amener dans l'infirmerie.*

*En arrivant le medecin lui a  
donné une piqure et a dit qu'il  
faut l'amener à l'hôpital.*

*Avant son départ Raymond m'a encore  
donné votre adresse et m'a dit je  
dois vous écrire. C'était au commence-  
ment du mois de Février 45.*

*Quelques jours plus tard ont été  
relevé au front pour aller au repos.*

*Les quelques jours qu'ont été au  
repos notre chef de Compagnie est  
parti pour aller visiter les malades  
et les blessés dans l'hôpital.*

*Lorsqu'il est revenu je l'ai demandé  
ce que Raymond fait. Il m'a répondu  
que Raymond est mort, il n'y avait  
plus rien à faire, il a perdu trop  
de sang. Je vous aurais déjà écrit  
plus tôt mais on n'avait plus de  
correspondance parcequ'on était  
encore pas les Russes.*

*Alors ebbens telad notre fils est  
mort en Hongrie dans l'hôpital  
à Budapest entre Budapest et  
Stuhlweissenburg.*

Als **Schlacht um Budapest** werden die Kämpfe in und rund um das belagerte Budapest zwischen der sowjetischen Roten Armee und der deutschen Wehrmacht vom 25. Dezember 1944 bis 13. Februar 1945 bezeichnet.

Seit September war die 8. Armee der Heeresgruppe Süd unter dem Kommando General Wöhlers auf ungarischem Gebiet in Rückzugsgefechte verstrickt. Nach dem Fall von Debrecen brachen die Sowjets Ende November zwischen den Flüssen Donau und Drau durch mehrere Verteidigungslinien durch und besetzten den südlichen Teil Westungarns, ohne dort auf wesentlichen Widerstand zu stoßen. Nachdem Reserven aus der Ost-Slowakei und Ungarn für die Ardennenoffensive an der Westfront abgezogen worden waren, mussten sich die vier Armeen der Heeresgruppe auch im Norden Ungarns langsam nach Westen zurückziehen.

Am 25. Dezember war Budapest völlig eingeschlossen. Im entstandenen Kessel befanden sich neben 800.000 verbliebenen Einwohnern, 33.000 deutsche - unter ihnen die beiden SS-Kavallerie-Divisionen Florian Geyer und Maria Theresia - und 37.000 ungarische Soldaten der 3. ungarischen Armee unter dem Befehl des SS-Obergruppenführer und General der Polizei Karl Pfeffer-Wildenbruch und General Ivan Hindy. Die 156.000 Belagerer Budapests waren die 2. Ukrainische Front Marschall Malinowskis, die kurz zuvor dazugestoßenen Truppen der 3. Ukrainischen Front Tolbuchins, die rumänische Armee und ungarische rote Freiwilligeneinheiten.

Im Januar 1945 scheiterten mehrere Entsatzversuche und der Mangel an Munition und Verpflegung wurde immer bedrohlicher. Am 20. Januar schloss das offizielle Ungarn mit der Sowjetunion einen Waffenstillstand und trat in den Krieg gegen das Deutsche Reich ein. Am 11. Februar versuchten 17.000 Eingeschlossene einen verzweifelten Ausbruchversuch, der im Desaster endete. Nur etwa 300 erreichten die erfolglosen Entsatztruppen der Wehrmacht. Am 13. Februar kapitulierten die letzten Einheiten. Das Oberkommando der Wehrmacht begründete die Kraftanstrengung in Budapest mit der strategischen Mission, dort Wien zu verteidigen. Der Kampf um Budapest kostete alleine 100.000 Wehrmachtssoldaten das Leben. 20 Divisionen und fast 1.000 Flugzeuge der Roten Armee wurden aber 51 Tage lang gebunden, da die sowjetische Führung die Einnahme Budapests als Voraussetzung für den weiteren Vormarsch ansah.

Trotz der erfolgten Verstärkung durch die 6. SS-Panzerarmee, die nach dem Scheitern der Ardennenoffensive im Februar rasch wieder zurück nach Ungarn verlegt worden war, waren die deutschen Truppen nicht in der Lage, die Stadt freizukämpfen. Auch die darauffolgende Plattenseeoffensive vom 6. bis 14. März konnte die sowjetische Offensive nach Nordwesten ab 16. März, das Überschreiten der Grenze des Deutschen Reichs im Burgenland am 29. März, und die Schlacht um Wien ab 3. April nicht verhindern.



Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e.V.

*Raimund Letsch ruht auf der  
Kriegsgräberstätte in Budaörs  
- Sammelfriedhof (Ungarn)*

*Endgrablage: Block 1  
- Unter den Unbekannten*



### Zum Gedenken

Nachname: *Letsch*

Vorname: *Raimund*

Dienstgrad: *Gefreiter*

Geburtsdatum: *20.08.1921*

Geburtsort: *Mamer*

Todesdatum: *26.01.1945*

Todesort: *Mil.-Hosp. Budapest*

### Luxembourg - Bilan

Enrôlés de force	Jeunes gens	Jeunes filles
Arbeitsdienst et Kriegshilfsdienst	823	3 376
Kriegshilfsdienst	134	238
Arbeitsdienst, Kriegshilfsdienst, <b>Wehrmacht</b>	10 211	
<b>Total</b>	<b>11 168</b>	<b>3 614</b>
Tombés	1 378	
Fusillés	163	
Morts par suite des privations endurées	133	11
Décédés par suite des blessures de guerre ou autres faits de guerre	90	35
<b>Décédés :</b>	<b>1 764</b>	<b>46</b>
<b>Portés disparus :</b>	<b>1 084</b>	<b>12</b>
<b>Total décédés et portés disparus :</b>	<b>2 848</b>	<b>58</b>

« **Raymond LETSCH** »